



## Das abgeschriebene Europa

England zog 1939 in den Krieg, um Europa zu befreien. Wenn heute Nord-Deutschland die Hoffnung auf eine Bolschewisierung Europas öffentlich ausspricht, so beweist er damit, daß England sein Europajob heute schon an gegeben hat.

Wir haben auch aus Amerika vor kurzem Stimmen ähnlicher Art gehört, daß nämlich auch die USA auf Europa verzichtet, richtigere Verzicht haben. Das Europa von 1943 ist eben nicht mehr das von 1939. In drei Jahren hat sich nicht nur ein politischer, sondern auch ein geistiger Umschwung in Europa vollzogen, der den Engländern und Amerikanern jeden Einfluß auf europäische Verhältnisse verweigert. Darin liegt der Erfolg der europäischen Mission des Nationalsozialismus. Deutschland hat die bolschewistische Gefahr von Europa abgewehrt. Es hat damit dem härtesten Verbündeten des jüdischen Internationalismus Europa verfallen. Damit verliert England und Amerika die Möglichkeit, ihre Machtziele in Europa durchzusetzen.

Aus der deutlichen Auslieferung Europas an den Bolschewismus spricht aber noch ein anderer Umstand, der nämlich, daß Moskau den Engländern und Amerikanern eine Wohnung reserviert hat für die abgeschriebene Hälfte, die ihm zugefällt, aber nur in ganz unvollkommener Weise gegeben worden ist. Grupp hat leinereit Stalin angeklagt, daß ihm in Europa die politische Führung überlassen werden würde. Vielleicht war die damalige Besage nicht so ernst gemeint, wie sie formuliert wurde. Denn damals brauchte England dringend die bolschewistische militärische Hilfe. Stalin hat sich aber an diese Jungen gehalten und sie in unwiderruflicher Form erneut angeschlossen. England und Amerika haben also zweifellos Europa für sich abgeschrieben, da sie es heute bereits unter den neugeschafften Verhältnissen an Hitler verloren haben. Aber Hoffnung, daß der Krieg für sie doch noch gewonnen werden könnte, und zwar durch den neuen Massenstab der Sowjets, bedeutet für sie in Wirklichkeit in Europa keinen politischen Gewinn. Zudem hat sich England mit der Tatsache abfinden müssen, daß Roosevelt die Welt nach seinen eigenen Plänen aufstellen will, ohne Rücksicht darauf, ob die englischen Interessen dabei gewahrt werden.

Auf jeden Fall muß man aber die Abschreibung Europas von dem englisch-amerikanischen Kriegsgewinnkonto als einen Beweis dafür ansehen, daß der Krieg eine andere Wendung genommen hat, als man in London und Washington vorgegeben hatte. Deshalb die Hoffnung, wieder auf eine Bolschewisierung Europas, eine Hoffnung, die sehr nach den lauten Träumen aussieht, die für sie nicht mehr zu erreichen sind.

treibe, von denen aber nicht mehr die bisherige Anzahl notwendig ist, es sind das Textilgeschäfte, Schuhgeschäfte, Drogerien usw. Unter die dritte Gruppe fallen die Läden, die nur noch bedingt notwendig sind, Hausatze, Spielwarenhandlungen, Spielwarenhandlungen usw. Von dieser Gruppe werden selbstverständlich viele geschlossen werden. In die vierte Gruppe fallen alle Geschäfte, für die in der jetzigen Zeit ein Bedürfnis nicht mehr besteht und die für die in-folge dessen auch keine Erlöse mehr abgeben. Hierzu gehören die Gold- und Silberwarenhandlungen, die Schmuckgeschäfte, die Spielwarenhandlungen usw. Das Handwerk wird, wie bereits erwähnt, von der Stilllegung in geringerer Umlage betroffen werden als der Handel. Es werden bei der Stilllegung vor allem die Betriebe in Betracht kommen, die von vornherein als nicht lebensfähig anzusehen sind, etwa das Goldschmiedehandwerk, die Buchbinder, die Stein- und Holzbildhauer usw.

Alles in allem ist festzustellen, daß die neuen Pläne eine kriegsbedingte Notwendigkeit darstellen, die von den betroffenen Volksgenossen hingenommen werden muß, aber, davon dürfen wir überzeugt sein, auch hingenommen wird, in dem Gedanken daran, daß alle Opfer, die die Heimat bringt, doch eben nur ein geringeres bedeutet gegenüber dem, was draußen der Frontsoldat zu leisten und zu opfern hat. Des Führers Ruf zum Einsatz ergibt nun an alle. Wir wissen, daß alle ihm folgen werden, weil nur die totale Mobilisierung aus aller Kräfte der Heimat den deutschen Endsiege garantiert.

## Dauns skandinavische Raubpläne

Oslo, 8. Febr. Im Zusammenhang mit den bolschewistischen Plänen in Nordskandinavien veröffentlicht „Krona“ die Aufsicht einer norwegischen Zeitung, die vor einigen Jahren bei der Besetzung einer sowjetischen Schule in Nord-Norwegen eine Raubkarte sah, auf der Nordnorwegen, Nordschweden und Teile von Finnland als bolschewistisches Gebiet eingezeichnet waren. Die Grenzlinie verläuft südlich Norweh über norwegisches, schwedisches und russisches Gebiet zum Barentssee. Das Osloer Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an den sibirischen Landgewinn, den die Sowjetunion im Nordischen Winter anstrebt und erreicht. 1926 wurde so Franz-Josephs-Land von den Bolschewisten besetzt und kurz danach erließ die Victoria-Verträge, das Bündnis zwischen Schweden und Franz-Josephs-Land, das gleiche Schicksal. In der nächsten Etappe wurden norwegische Besitztümer von Kowaja Besitztümer auf norwegischen Küsten aus dem Weissen Meer vertrieben.

Daß England heute bereit sei, dieses bolschewistische Vorhaben zu unterstützen, zeige der britische Überfall auf Spitzbergen, wo die norwegischen Kohlenminen zerstört und norwegische Menschen deportiert wurden, während die Sowjets ungetroffen Herren der Insel blieben. Ebenso wie sich im Falle Spitzbergen bereits der englische Verrat an Europa offenbarte, so stelle Stalin seine territorialen Ansprüche auf Kosten des skandinavischen Nordens, um die Atlantikflotte als Ziel des kommunistischen sowjetischen Vordringens zu erreichen.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

ROM, 8. Febr. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

An der tunesischen Front beschränkte die feindliche Tätigkeit. Der Hafen von Agier wurde von unseren Bombern angegriffen. Es wurden ausgedehnte Brände verursacht. Ein mehrmotoriges feindliches Flugzeug wurde bei Gabis abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge überlagern das Küstengebiet zwischen Agrigento und Porto Empedocle, wobei ein Eisenbahnzug ohne Wirkung mit MG-Feuer belegt wurde. Die Verluste eines unserer Flugzeuge. Zwischen Gela und Salera wurde eine Spitfire durch MG-Feuer zum Absturz gebracht. Der Flugzeugführer wurde gefangen genommen. Die Umgebung von Gagliari wurde von Verbänden der feindlichen Luftwaffe angegriffen. Unter der Abwehr der Luftwaffe gab es zwei Tote. Der Schaden ist nicht bedeutend. Unsere Jäger schossen vier Flugzeuge ab. Drei stürzten ins Meer, das vierte landete am Boden.

Während nachmittags waren viermotorige amerikanische Bomber zahlreiche Bomben auf Reapel. Die Schäden und Opfer werden kurzit festgestellt. Vier der angegriffenen Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr und anderen Jägern brennend zum Absturz gebracht.

## Auf den hölzernen Straßen

Der Nachschub an der Nordfront

Die südlich des Ladogasees führten die Bolschewisten am 2. nur brüchliche Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vortagen die von unseren Truppen mühelos abgewehrt wurden. Das Weichen ist offenbar dadurch entstanden, daß der Feind Schwierigkeiten hat, auf den sumpfigen Straßen und Knüppelwäldern dieses Komplexgebietes genügend Truppen und Material heranzubringen, um die fortgesetzten schweren Ausfälle seiner Angriffsvorwände laufend wieder zu ergänzen. Auf unserer Seite bringen dagegen die Versorgungsgruppen täglich Tausende von Tonnen an Munition und Verpflegung zur Erhaltung der Kampffront nach vorn. Sie liefern auf den hölzernen Straßen, wie der Grenadier die Knüppelbäume bezeichnet, die sich das ganze unregelmäßige Sumpfbereich zwischen Ladogasee und Almorat erschließen und verkehrbar machen.

Vom Jänuar dieses viele tausend Kilometer umfassende Gebietes mit seinen unzähligen dicht nebeneinander gelegten Pommäusen hängt die Versorgung der Front entscheidend ab. Bau und Pflege der Knüppelbäume liegt in der Hand unserer Panzereinheiten, die gemeinsam mit OZ und Arbeitsdienst diese wichtigen Bau- und Straßenarbeiten für die Front durchführen. Einer dieser Panzereinheiten, das am Bolschow eingestrichelt hat, innerhalb von zwei Monaten allein weit über eine Million laufende Meter Holz zu tragenden Nachschubstraßen verarbeitet. Über diese, auf dem Waldgrund federnden Dämme rollen fortgesetzt die Kolonnen. Ihr Beitrag zum Kampf drückt sich in Kilometer- und Tonnenzahl aus. 859000 Kilometer, also mehr als das Fache des Erdumfangs, legte eine aus 1000 Panzern und Kleinwägen zusammengesetzte Kolonne auf den Knüppelwäldern zwischen Ladogasee und Almorat während eines einzigen Jahres zurück und transportierte dabei 108900 Tonnen dringlichen Nachschubgutes für die hart kämpfenden Truppen. Viele Kolonnenfahrer, besonders im Jänuar, tragen bereits Eisenkreuz und Sturmschleife, denn oft genug waren sie die letzte Besatzung, wenn es galt, einen feindlichen Überbruch aufzuhalten und mehrfach haben sich die Männer von Panzern und Sturmschleife ihre Strophen freikämpfen müssen, auf denen sie ihren Kameraden an der Front Brot und Gewand heranbrachten.

Die Nachschubstraßen waren der letzten Tage gerade bei den letzten Kämpfen (südlich des Ladogasees) treue und unerwähliche Helfer, wenn ihre Leistung auch nicht so ins Auge springt wie die Unternehmung, die die Grenadiere durch Sondereinheiten, vor allem durch die Rakartillerie teil wurde. Die im Endkampf eingeleiteten feindlichen leichten und schweren Panzereinheiten der Luftwaffe haben im Laufe der beiden letzten Monate

von den bei der jüngsten Abwehrschlacht am Almorat vernichteten 615 Sowjetpanzern allein 82 in direktem Beschuß vernichtet und dazu noch 21 Flugzeuge abgeschossen. Besonders erfolgreich waren die Flakartillerie, die mit ihren 88-mm-Geschützen bei der Abwehr eines starken Angriffes in wenigen Minuten 11 Panzer zum Teil auf hundert Meter Entfernung abschossen. Die im gleichen Zeitraum zum Absturz gebrachten 21 Sowjetflugzeuge waren überwiegend gepanzerter Schlachtflugzeuge, die bei Versuchsflügen in das zusammengefallene Feuer der Flak gerieten und abstürzten.

## Schwere U-Boot-Sorgen

Die britische Admiralität alarmiert.

Stockholm, 8. Febr. Wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet, wachsen in England die schweren Sorgen über die Verheerungen, die die deutschen U-Boote in der englisch-amerikanischen Schifffahrt anrichten, und finden u. a. sowohl im Unterhaus wie auch im Oberhaus in ungehörigen Fragen der englischen Parlamentarier ihren Ausdruck. Die Ausführungen des U.S.A. Marineministers Knox auf der Konferenz in Washington, wo er erklärte, daß die U-Boote noch immer eine ernste Gefahr seien, weil kein Zweifel darüber bestehe, daß Deutschland mit ihnen die größten Aufregungen in der Seeführung mache, alle Produktionsmöglichkeiten für den Bau von U-Booten benutze und immer mehr U-Boote einsetze, hatten der englischen Sorge neue Nahrung gegeben. Nach Auffassung der britischen Kritik fehlte es den Engländern und Amerikanern an der entscheidenden Hilfe zur erfolgreichen Bekämpfung der U-Boote. In gut unterrichteten Kreisen sei man der Meinung, daß die letzten durch die deutschen U-Boote angebrachten Verheerungen die britische Admiralität alarmiert hätten. Es sei Aufgabe der Admiralität, nun zu entscheiden, wie weit den Anregungen der Britischen Schifffahrtskommission zum Bau von Handelschiffen ohne Rücksicht auf den Nachkriegsbedarf stattgegeben werden könne.

Da die U-Boote für den Handel zu gefährlich seien, so meinte man weiter, sei es am besten, die U-Boote durch die Meere anzugreifen. Dazu brauche man aber, selbst das Küstenkommando bessere Waffen. Die der britischen Flotte zur Verfügung stehenden Bomben seien unzureichend. Auch „Sunday Times“ kritisiert die mangelnde Einsicht der britischen Admiralität, die nicht begreifen wolle, daß die U-Boote die britische Flotte einen bedrohlichen Teil der britischen Seeführung bilden müssen. Das Blatt schlägt die Bildung eines kombinierten Küsten- und Luftflotten innerhalb der britischen Admiralität vor.

## Im Süden der Ostfront

Bomben auf Mariakolonnen zwischen Schneewänden

Die erbitterten Kämpfe im ganzen Süden der Ostfront und im Raum weithin des Ostkol bauerien weiterhin an. Bei Komarosski lieferten unsere Truppen den gefandenen bolschewistischen Divisionen heftige Gelechte, die zur Vernichtung der Masse der Kampfgruppen führten. Heftig leisteten in den kältesten Stunden des Kältegebirges verwehelter Widerstand und verließen mehrere Male die Umklammerung zu sprengen. Ein zusammengepreßter gingen sie der Vernichtung entgegen, da der Druck von Nordseite her immer mehr wuchs und unsere Kältebatterien jeden Versuch des Feindes, von der Seite her Hilfe zu bringen, unterbanden.

Im Südbangdjet ließ die Kampftätigkeit bis auf örtliche Gefechte nach. Die schweren Verluste, die der Feind hier bei seinem vergeblichen Großangriff des Vortages erlitten, haben sich noch weiter erhöht. Auch den am ersten Kampftag abgeschlossenen 18 Panzern hatten unsere Artilleristen nach drei weiteren Panzerangriffen getroffen, die bewegungslos vor der Hauptkampflinie liegen blieben. Panzervernichtungsgruppen machten sich an diese noch immer kämpfenden Stahlriesen heran, trieben feindliche Sicherungen zurück und rissen mit ihren Minen die rollenden Festungen auf. Damit verlor der Feind auf diesem einen Kampftage von den 2-30 Panzern, mit denen er den Angriff begann, allein 21.

Anschließend schwere Verluste der Bolschewisten werden auch von den Kämpfen im Mündungsgebiet des Don sowie vom mittleren Donez und aus dem Ostkol abstrahlend gemeldet. Obwohl der Feind an diesen Fronten seinen Druck mit starken Kräften aufrecht hielt, gingen unsere Truppen mehrfach zu Gegenangriffen über. Besonders unter weiträumig schnell operierenden Panzerverbänden machten die Sowjets schwer zu schaffen. Ihre Vorstöße trafen die Klanten bolschewistischer Mariakolonnen zerfallene die Massen geschlossener Angriffsvorwände und trieben harte Vorwände des Feindes zurück. Sie stellten im unabweislichen Waldgelände ein sowjetisches Regiment und rieben es mitlasten den ihm ungetroffenen schweren Waffen restlos auf. Nach bitteren Kämpfen verlor der Feind hierbei vier Panzer, 20 Geschütze und zahlreiche Lastkraftwagen. Von dem ganzen Regiment blieben nur an die hundert Gefangene übrig. Unter Infanterie Divisionen fanden in ihren Leistungen den Panzerverbänden nicht nach. Eine von ihnen landete munterbrochen 36 Stunden lang mit wechsel-

ndem Wetter, bis der Feind, durch seine schweren Verluste erschöpft, seinen Angriff aufgab. Teile einer anderen Division waren dadurch abgegriffen worden, daß erkrankte Einheiten dem Stabe der Bolschewisten auswichen, um wieder durch Planenangriffe die vorgebrachten feindliche Kampfgruppen abzuschneiden und zu vernichten. Bis der Gegenstoß in Gang kam, haben diese von allen Erdverbindungen abgeschnittene Grenadiere tagelang in erbittertem Ringen dem Ansturm der feindlichen Heeremacht standgehalten, dadurch harte bolschewistische Kräfte gebunden und dem Feind schwere Verluste zugefügt. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe haben sie dann den Einschließungsring durchbrochen und sich zu den Kampflinien durchgeschlagen.

Da die fortgesetzten Gegenangriffe unserer Truppen oft über frühere Gefechtsfelder führen, können die Russen des Feindes recht genau ermittelt werden. So zahlte Verbände der Waffen-SS nach erfolgreichen Vorstößen an einer Stelle allein 22 zerstörte feindliche Geschütze und über 100 gefallene Bolschewisten. Westlich des Ostkol erlangten die immer wieder stürmenden Sowjets unermessliche Geländegewinne im Abstand zweier Infanteriedivisionen bei zweitägigen Kämpfen mit etwa 3000 Toten. Diese Zahlen geben zugleich einen Begriff von der Härte und Beschaffenheit, mit der in diesen Gebieten gewonnen wird. Auch hinter der Kampffront sind die Verluste des Feindes durch die fortgesetzten Angriffe unserer Sturm-, Kampf- und Verstärkungsgruppen schwer. Die Schmalen, im tiefen Schnee ausgeprägten Straßen mit ihren oft mehrere Meter hohen Seitenwänden geben den dichtaufgestellten marschierenden Kolonnen des Feindes keine Möglichkeit, sich auszuweichen und so die Wirkung der Bomben anzuschwächen. Die Luftangriffe haben dabei meist eine verheerende Wirkung. Auch am Sonntag wurden mehrere geschlossene Kolonnen angetroffen und wieder über 370 Fahrzeuge mit Truppen und Material vernichtet. Außerdem wurden zahlreiche G. M. G. und Lastkraftwagen sowie mehrere Panzer außer Gefecht gesetzt. Munitionsdépôts in die Luft gesprengt und Betriebsstofflager in Brand geworfen.

Unsere Jagdflugzeuge hatten beim Zerschlagen der bombentragenden Verbände nur selten Gefechtsberührung mit feindlichen Flugern und beteiligten sich daher an den Tiefangriffen. In Luftkämpfen schossen sie ohne einen Verlust fünf sowjetische Flugzeuge ab. Dabei errang Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Hammerlein 65. Luiffika.

## Alle Vasilis in Palermo zerstört.

ROM, 8. Febr. Parteisekretär Minister Ribbont besuchte Messina. Er besichtigte die von den feindlichen Luftangriffen betroffenen Städte und überbrachte den Verletzten den Gruß des Duce. Bei einem der letzten Luftangriffe auf Palermo wurde die aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammende Regione-Vasilis durch Bomben vollstetig zerstört. Die Vasilis gehörte zu den bedeutendsten Wandmalereien Siziliens.

## Hebereschwemmungen in Südschweden

Stockholm, 8. Febr. Die Hebereschwemmungen in den Küstengebieten Südschwedens rufen große Schäden und Verkehrsstörungen hervor. Der Fluss Alster hat wie Stockholm umzingelt, weicht, weder und diesen unter Wasser gesetzt und ist einen mächtigen Druck auf Brückenpfeiler und Dämme aus. Eine Sulfid-Flut und drei Millionen Kubikmeter Wasser drücken den Betrieb einstellten, da das Wasser in die Anlagen drömte. Auch die den Fluss entlangführende Eisenbahnstrecke ist hart gefährdet. Große Mengen Dols laufen Gefahr, von ihren Stapelplätzen wegeschwemmt zu werden.

## Neun Kinder von Giebelwand erschlagen.

Aber, 8. Febr. In dem Dorf Ottenbühl bei Ahebe war ein Bauernhof völlig eingeschlagen worden. Von einem der niederdrückenden Gebäude war eine hohe Giebelwand herabgefallen. Am Sonntagnachmittag suchte eine größere Anzahl Kinder vor dem Wüter hinter dieser Giebelwand Schutz. Ein plötzlicher Windstoß brachte die Mauer zum Einsturz und tötete die Kinder unter den Trümmern. Dabei wurden neun Kinder, achtzehnteil Mädchen, getötet, während eine Reihe andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

## Mit Hilfe Japans

Westeuropäische Produktion.

Tokio, 8. Febr. Im östasiatischen Raum wird die Welterzeugung unter dem Schutze des japanischen Ozeans von Tag zu Tag größer. So wurde am Anreize der japanischen Militärverwaltung auf Java eine japanische Baumwollgesellschaft geschaffen, um den fünfjährigen Plan zur Mehrproduktion von Baumwolle durchzuführen. In der nordindonesischen Provinz Schantung wurde eine erhebliche Mehrproduktion vertriebener Lebensmittel erzielt. Sie zeigt gegenüber dem letzten Jahre eine Zunahme von 34 Prozent bei Weizen, 10 Prozent bei anderen Getreidearten, 6 Prozent bei Reis, 29 Prozent bei Kartoffeln und 15 Prozent bei Baumwolle.

Europa profitiert gegen jüdische Einwanderung.

Wie sehr in Einzelheiten bekannt wird, sind in ganz Europa im Laufe des Monats Januar Brot und Weizen gefehlt worden, die sich mit dem britisch-amerikanischen Programm der jüdisch-amerikanischen Einwanderung beschäftigten. In Demakus kam es sogar zu einem Proteststreik und zu einer Demonstration gegen die Militär- und Panzerwagen eingesetzt wurden. Die Erregung der Menge führte einen Ansturm vor dem Sitz der jüdischen Regierung herbei, wobei man den Rücktritt des Ministerpräsidenten, dem außerdem vollständiges Verlangen in seiner Eigenschaft als Vorkämpfer des „Getreidebüros“ vorneworfen wurde, verlangte.

Arbeitspflicht in Frankreich.

Paris, 8. Febr. Durch eine Mitteilung im Staatsanzeiger wird der Jahrgang 1923 der männlichen Jugend Frankreichs zur Ableistung einer achtmonatigen Arbeitsdienstpflicht einberufen. Die Einberufungen finden am 1. März, 1. Juli und 1. November statt.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

9. Februar

- 1247 Der Dichter Wolfram v. Eschenbach in Eschenbach gest.
- 1789 Franz Xaver Gabelberger, Begründer der deutschen Kurzschrift, in München geboren.
- 1884 Der Rechtsgelehrte Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn in Hamburg geboren.
- 1885 Der Geograph und Polarforscher Erich von Drygalski in Königsberg geboren.
- 1902 Die Reichstagenführerin Gertrud Scholtz-Klink in Weidheim geboren.
- 1906 Der Maler Adolf von Menzel in Berlin gestorben.

## Marschbefehl der Heimat

Eines der größten Gelehnisse dieses Krieges ist das enge Verbundensein von Front und Heimat. Die Heimat hat vom ersten Tage an gewußt, was sie der kämpfenden Front schuldet. Dieses Bewußtsein ist umso härter geworden, je mehr die Siege und Erfolge der Front die Heimat in ihren Bann zählten. Es geht ein Strom von Liebe und Treue, von Dankbarkeit und Bewunderung von der Heimat zu der Front. Die Front aber wagt mit allen Kräften in der Heimat. Sie weiß ihr Achtung und Anerkennung für ihren Geist und für ihr Schaffen.

Nach das hat einmal zu den Hoffnungen unserer Feinde gehört, daß die Front und die Heimat Deutschlands sich wie der auseinanderziehen würden, wie es in den letzten Jahren des ersten Weltkrieges geschah. Stattdessen ist, je länger der Krieg dauert und je schwerer der Kampf wird, das Band zwischen Front und Heimat immer noch enger, lebendiger, befehlter und unzerrenlicher geworden.

Jetzt aber hat die Heimat erst recht einen Marschbefehl bekommen. Sie kann nur mit ihrer Moral, ihrem Willen und ihrer Arbeit kämpfen. Durch sie wird sie nun ihre Treue zur Front noch mehr mit der Tat beweisen. Sie will die Erde und den Stolz erwerben, heute wollen Anteil an der Güte des Ringens, morgen aber am Glück des Lebens zu haben. Welcher Soldat bliebe zurück, wenn im Feld der Sturm befehlt ergibt? Und wo ist der Mann, wo die Frau in der Heimat, die nicht dem Marschbefehl zum Arbeiten und zum Schaffen folgen?

**Kontrollzettel der Schweine- und Hühnerzählung.** Im Reichswirtschaftlichen Reichsministerium Nr. 5 veröffentlicht der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die näheren Ausführungsbestimmungen für die Nachprüfung der Ergebnisse der Schweine- und Hühnerzählung am 3. März 1943. Die Kontrollzettel sind danach von 1-3 geeigneten von der Kreisbauernschaft zu bestimmenden Personen durchzuführen. Diese dürfen nicht in der zu prüfenden Gemeinde anständig oder an der Prüfung vom 1. März beteiligt gewesen sein. Sie werden auf Verweigerung bestraft. Die Kontrolle ist so zu gestalten, daß die Ergebnisse der Zählung mit den amtlichen Unterlagen übereinstimmen. Die Ergebnisse sind dem Kreisbauernschaftsleiter zu übermitteln. Die Ergebnisse sind dem Kreisbauernschaftsleiter zu übermitteln.

**Erlass des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.** Um das materielle Los der Witwen Gefallener auch auf feindlichem Gebiet zu erleichtern, sind, wie aus dem Finanzministerium zur Angelegenheit mitgeteilt wird, folgende Regelungen erlassen. Ehefrauen Gefallener wird auf Antrag der Kreisbauernschaft zur Einkommenssteuer ohne Rücksicht auf die Einkommens- und Vermögensverhältnisse erlassen für das Kalenderjahr, in dem der Ehemann gefallen ist und für folgende Rückstände aus früheren Kalenderjahren. Ferner ist für die Witwe eines Gefallenen eine Steuerbefreiung zu gewähren, wenn sie nicht in die Steuergruppe IV (Verheiratete mit Kindern) gehört, mindestens die Steuergruppe III, damit also bei geringster Steuerlast für Verheiratete ohne Kinder, angewendet. Diese Regelung gilt schon für das Kalenderjahr in dem der Ehemann gefallen ist.

**Verpflichtung der Grabstättenbesitzer.** Im Rahmen seiner umfangreichen Kriegsverpflichtungen Betreuungspflichten hat das Reich auch eine Fürsorge für die Gräber solcher Kriegsgesallener übernommen, die auf nicht-reichseigenen Friedhöfen beigesetzt wurden. Zu dieser Fürsorge gehört die Erhaltung eines Grabsteins. Auf Wunsch der Hinterbliebenen kann auf diesem Grabstein, wie der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat, die Angabe über den militärischen Dienstgrad durch einen Hinweis ergänzt werden, der sich auf eine besondere militärische Verwendung, z. B. Abtrot, Flugzeugführer, Vorkämpfer usw. bezieht. Ferner ist eine Ergänzung durch Angaben über die Zugehörigkeit zur NSDAP und ihren Mitgliedschaften bzw. über einen bestimmten Dienstgrad bei diesen durchaus erwünscht.

## Stadt Neuenburg

**Ergebnis der 5. Reichsstraßenzählung.** Das Zählungsergebnis vom letzten Samstag und Sonntag liegt nunmehr vor. Die Stadt Neuenburg mit ihren Teilen Krensch, Waldrombach und Krenschbach kann dem Kriegs-Winterhilfsfonds 1942/43 den jährlichen Betrag von RM. 8455,00 zur Verfügung stellen. Die Summe verteilt sich wie folgt: Krensch 7008,25 RM., Waldrombach 946,02 RM., Krenschbach 216,83 RM. und Krenschbach 299,90 RM. Das Ergebnis stellt auch den Gemeinden ein hohes Lob der Spendenbereitschaft aus. Das deutsche Volk hat damit erneut bewiesen, daß es einmütig hinter unserer kämpfenden Wehrmacht steht und daß es bereit ist mit den Soldaten jedes Opfer zu bringen, welches es nötig ist. Aus diesem Geiste heraus aber erwächst uns der Sieg!

## Bad Wildbad

**Hervorragendes Zählungsergebnis.** Das Ergebnis bezüglich der 5. Reichsstraßenzählung zugunsten des Kriegs-Winterhilfsfonds übertrifft alle Erwartungen. Nicht weniger als RM. 15.307,- wurden gespendet. Alle Kreise der Einwohnerchaft beteiligten sich an dem Beweisen ihr Bestes zu leisten und den Gegnern zu zeigen, daß ihre Hoffnungen auf Fernhaltung der Heimatfront richtig sind.

## Denkt an die eingemachten Vorräte!

Ad und zu ist eine scharfe Kontrolle nötig

V. A. Unmöglich ist der Winter so weit vorgeschritten, daß wir uns keine Sorge mehr zu machen brauchen, wenn wir hin und wieder ein Loch in unsere Vorräte reißen müssen. Um so mehr wollen wir aber auf der Hut sein und die im Sommer und Herbst wohlhabend erworbenen Schätze einer häufigen Kontrolle unterziehen. Würden wir uns doch mehr denn je aufregen und es uns nicht verzeihen, wenn wir plötzlich dahinter kämen, daß ein Glas eingemachtes Obst oder Gemüse infolge unserer Nachlässigkeit nicht zu verwenden ist.

Geben wir mal ein Glas mit offenem Deckel, ist es ratsam, den Inhalt gleich zu verzehren, d. h. nur, wenn er nicht säuerlich schmeckt. Es kann auch vorkommen, daß in einem anderen Glas die Flüssigkeit trübe ist, oder daß Bläschen aufsteigen. Da der Deckel feststeht, kann man sich diesen Vorgang nicht recht erklären, aber es ist wahrscheinlich, daß der Deckel nur fest und nicht luftdicht abschließt. Was wäre da zu tun? Nun, ganz einfach, wir öffnen das Glas und fügen eine Probe des Inhalts auf; so erfahren wir, ob der Inhalt noch gegessen werden kann. Ist dies der Fall, lassen wir auch den Rest aufkochen, im andern Fall jedoch müssen wir ihn, so schwer es uns fällt, vernichten. Besondere Vorsicht haben wir bei Konserven mit Nüssen und Blausäure zu walten zu lassen. Hier ist es immer besser, von dem Gebrauch abzustehen, wenn nicht alles ordnungsgemäß erscheint.

**Keine Schimmelbildungen in Obst- oder Marmeladegläsern.** Dagegen brauchen wir keinen Schreck auszulassen. Sie sind im allgemeinen ungefährlich und werden einfach vor der Benutzung entfernt. Nur wenn sich der Schimmel ausbreiten sollte, ist besondere Aufmerksamkeit geboten, denn dann ist vermutlich ein Gärungsprozess im Gange, und es ergibt sich die Notwendigkeit, das eingemachte noch einmal aufzukochen und es gleich auf den Tisch zu bringen. Die Kinder werden darüber nicht böse sein. Ein zweites Halbtarmachen würde sich nicht lohnen, da das Obst erneuten Fäulnisprozessen ausgesetzt wäre.

Das Dosen, deren Deckel sich durch eine Wölbung von den übrigen unterscheiden, geöffnet werden und die Konserven nicht mehr zu verwenden sind, wissen wir noch von früher. Hoffentlich braucht niemand eine solche Entdeckung zu machen. Denken wir auch an das getrocknete Gemüse und erinnern wir uns daran, daß dies sich am besten in luftigen Behältern aufbewahrt und eher eine wärmere als eine kalte und schon gar keine feuchte Temperatur liebt.

Nachdem wir uns die Zeit genommen haben, in der Wob-

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 18.36 Uhr bis morgen früh 7.14 Uhr  
Mondaufgang: 10.12 Uhr      Monduntergang: 23.16 Uhr

ung eine scharfe Kontrolle anzustellen, wobei wir auch die uns monatlich zugeteilten Rationsmittel nicht vergessen wollen — sie halten sich doch lieber in verschlossenen Behältern auf und werden bei längerer Luftbewohnungsdauer ab und zu umgeschüttelt —, begeden sich diejenigen von uns, die auch einen Keller als Vorratsraum zur Verfügung haben, dorthin, um die Kartoffeln einmal wieder umzulagern und die angefallenen Braunsprossen zu entfernen. Die jetzt wegen der Frostgefahr mit Stroh abgedeckten Fenster werden zum Frühjahr hin auch noch richtig verbannt, damit der Nährwert der Kartoffeln nicht durch Keimen herabgemindert wird. Denn unsere Mahlzeiten so nahrhaft wie möglich zu gestalten und uns auf diesem Gebiet keine Nachlässigkeit zuschulden kommen zu lassen, ist nach wie vor unser oberstes Ziel.      D. B.

## Die Jagd im Februar

Die Rehböcke brauchen im Februar für den Aufbau ihres Gewichtes besonders viel Kraftstoffe, und die starken Hirsche haben am Ende des Monats kurz vor dem Abwerfen ihrer Geweihe. Auch sie brauchen daher sehr große Mengen an Kraftstoffen zu dem gleich nach dem Abwerfen beginnenden Neuaufbau ihrer Geweihe. Beiden muß daher sehr mehr Kraftfutter gewährt werden als bisher, auch in diesem bisher milden Winter, denn nur ein gut genährter Körper kann gute Geweihe schießen. Der besagte Jäger, der sich rechtzeitig Einhorn und Rehstangen in genügender Menge verschafft hat, wird dieses Kraftfutter neben bestem Heu sehr reichlich in die Futterrationen geben. Andere Kraftfuttermittel stehen im Arge leider nicht mehr zur Verfügung.

Am 31. März ist die Wildbestandaufnahme an die Kreisjägersmeister fällig. Auf die richtige und sorgfältige Wildbestandaufnahme gründet sich die richtige und genaue Auffüllung des Abschlußplanes von dem wieder eine ordentliche Jagdwirtschaft abhängt. Da die Wildbestandaufnahme viel Zeit beansprucht, tut man gut, schon jetzt mit ihr zu beginnen, zumal die Rehböcke mit dem Abwurf ihrer Geweihe so weit sein werden, daß ihre Einordnung in die verschiedenen Klassen möglich ist. Man mache sich bei den Reviergängen über alle beobachteten Böcke genaue Notizen und ordnet diese in Listen, die dann die Unterlage zur Wildbestandaufnahme bilden.

Der Edel- und Steinmarder hat mit dem 1. Februar Schonzeit, die Vergefallen sind daher zu füttern. Auf Wilderer mit Kleinfelisgeweihe, Schlingensteller und widerwärtige Hunde ist jetzt besonders scharf zu achten, denn das Wild, das häufig auf Weiden steht, ist jetzt sehr vertriebt und fällt daher den genannten Verwüster leicht zum Opfer.

## Sie legen die Hände nicht in den Schoß!

Der totale Arbeitsmangel ist für viele unserer Älten, die auf Grund ihres hohen Lebensalters längst das Recht hätten, die Hände in den Schoß zu legen, schon seit dem ersten Kriegsjahre eine Selbstverständlichkeit. So wird von dem Ältesten Bürger der Gemeinde Ursendorf Ar. Saalgau, Bauer Fridolin Keller, der demnächst 80 Jahre alt wird und dessen drei Söhne im Felde leben, berichtet, daß er in Rücksicht auf seine selbst seinen Hof bewirtschaftet. — In Ursendorf Ar. Neudorf feierte der Hofbesitzermeister Fr. J. Kögler in voller Rüstung seinen 82. Geburtstag. Noch immer vertritt der Herrmannliche sein ihm aus Gott gewachsenes Handwerk.

## Wichtige Verkehrsverlängerung zur Oberhrintalbahn.

Für Reisende, die aus Baden-Württemberg nach dem übrigen Reich kommend, von Teil a. R. B. aus nach Stationen der Oberhrintalbahn — Rheinfelden — Waldshut — Konstanz usw. — weiterreisen wollen, ist das etwas zeitraubende Umfahren Badels, Station Deutscher Reichsbahn, über Schopfheim-Säckingen nicht mehr notwendig. Als wesentliche Erleichterung des Verkehrs wurde zwischen Teil a. R. B. und der Station Grenzach am Beginn der Oberhrintalbahn ein viermal am Tage verkehrender Verbindungs-eingelieferter. Er verläuft den Bahnhöfen Badels-Deutsche Reichsbahn ohne Halt. In Grenzach ist den Reisenden sodann Anschluss an die eigentlichen Räte der Oberhrintalbahn bis zum Wobensee und den Abzweigungen nach Württemberg, Bayern, Ostmark usw. geboten. Die Reisenden, die von dieser Verkehrsverlängerung Gebrauch machen wollen, müssen im Besitze eines gültigen Ausweises — Kennkarte, Pass — sein.

## Das Blumenmädchen vom Friedrichsdamm

Roman von Josef Zich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingerstein, München

74. Fortsetzung und Schluss (Nachdruck verboten.)

„Fred... Wenn du es so haben willst — ich bleibe immer.“

Da nahm er sie an sein Herz.

Und wie Elses Köpfchen so an seiner Brust ruhte, hörte sie wieder das süßliche Pochen seines Herzens — wie einst einmal. Aber diesmal wußte es das kleine Mädchen, daß sie endlich ihr großes Glück gefunden hatte an der Seite des Mannes, dem ihre erste, einzige, große, junge Liebe und Verehrung galt. Das Herz, das da so jung und toll zu pochen vermochte und doch so sehr von Leid und Trauer heimgesucht wurde, war immer noch stark genug, um ihr in Liebe entgegenzuschlagen und sie zu beschützen ein Leben lang.

Als sie dann endlich den Gutshof verlassen wollten, merkten sie, daß sie nun plötzlich doch nicht so ganz allein in dem stillen Gehöft waren.

Türen wurden jetzt von den Wohnungen aufgetan, Gestalten erschienen, kamen langsam, zögernd näher, Männer, Frauen, Kinder — Freds Leute, die treuen, prächtigen Menschen seines Gutshofes, die sich vor wenigen Minuten in ihre Häuser zurückgezogen hatten, als er sich zum Gehen anschickte. Ja, einer hatte es gemerkt, daß Elise so ganz unerwartet zurückkehrte war, und im Nu wußte der ganze Hof davon.

Diese braven Menschen in ihrer bescheidenen Einfachheit waren schüchtern, wußten nicht ganz recht, ob sie nun ohne weiteres in die Situation da hineinpaffen, aber in all ihren Herzen hat eine freundige, ahnungsvolle Erregung Platz ergriffen, die sie herbeiziehen ließ.

Bald standen sie alle um den geliebten Herrn und dem ebenso liebgekommenen jungen Mädchen, das sie traurigen Herzens scheiden sahen, versammelt, und man konnte es ihnen

von den Augen ablesen, was sie in diesen Augenblicken dachten.

Lange suchten sie alle nach einem Wort, bis dann Jergers herzhaft vortrat:

„Ich weiß nicht, Herr von Bronstein, ob wir alle hier in diesem Augenblick so richtig hergehören. Aber tragen Sie es unserer Freude nicht allzusehr nach — wir sind grundeinfache Menschen, die nun so mit einem Male das Gefühl nicht los werden können, daß der Herzenswunsch aller nun am Ende doch noch in Erfüllung zu geben scheint.“

Fred verstand. Er lachte glücklich. Dann erfaßte er zärtlich Elses Hand und wandte sich an seine Leute:

„Meine treuen Mitarbeiter! Ich bin überglücklich, euch in euren Hoffnungen nicht enttäuschen zu müssen. Hier steht eure neue Gutshof. Ich bitte euch, habt sie alle von Herzen lieb, und ich weiß es ganz genau —“ er sah Elise mit einem herzerwärmenden Blick an —, „daß sie dieser Liebe vollhaft würdig sein wird.“

Ein Jubel brach los, ohnegleichen. Fred und Elise hätten sich fast eine Begeisterung dieser Menschen über ihrer beiden Glück wirklich nicht denken können.

„Wißt du nicht auch ein paar Worte an die Leute richten, Elise, als die neue Herrin?“ flüsterte Fred ihr zu.

Sie nickte still.

Als es dann wieder ruhig geworden war, wandte sich Elise den Leuten zu:

„Ich danke euch von ganzem Herzen für euer Wohlwollen. Ich werde mir Mühe geben, eine gute und gerechte Herrin zu sein. Ihr wißt, daß das Schicksal Herrn von Bronstein in den letzten Jahren durch vieles Leid heimgeführt hat. Darum soll es für die Zukunft ein neues Leben werden, und ihr, die ihr selbst in den Tagen schwerster Heimtückung immer zu ihm standet, helft mir, euren Herrn wieder recht froh und glücklich zu machen.“

Und Elise erhielt die Zustimmung der Menge in einem neuerlichen Freudenjubel.

Dann nahm Fred mit Elise die herzlichsten Glückwünsche der Leute entgegen. Ein jeder drückte seinem Herrn und der

neuen Herrin die Hand, ein jeder jagte etwas Neues. Wunders Frau und mancher Magd aber stand es ein bißchen feucht in den Augen, und die Kinder freuten sich, als wäre heut ein Feiertag, an dem es noch düstigen Auchen und Apfel regnen wird.

Dann verließen Fred und Elise den Hof, begaben sich nach dem stillen abendlichen Park hinüber.

Sachte hatte der Abend seine dunklen Fittiche über den Park gebreitet. Falter huschten vorbei wie flüchtige Schatten, der Schrei eines Vogels verklang in einer jahrhundertalten Baumkrone, Grillen zipten.

Da blieb Fred noch einmal stehen, erfaßte ihre zarte kleine Hand und küßte sie heiß.

„Was hätte ich nur ohne dich angefangen, Elise?... Wie gehören doch schon einmal zusammen.“

Sein Blick fiel auf das Rosenhaus, just vor dem sie jetzt standen.

„Elise, ich weiß, es war unrecht von mir damals im Rosenhaus, ich —“

Da legte sie rasch beide Hände auf seinen Mund, damit er nicht weiter rede.

Gerührt nahm er ihre Lockenköpfchen in seine Hände, sah ihr lange in die treuen blauen Augen, in deren Tiefe ein großes, unsägliches Glück lag. Und er teilte jetzt dieses Glück mit ihr. All das Vergangene schien ihm in dieser Stunde nur wie ein böser, weher Traum, und er wußte, daß dies jetzt richtige, wahre Liebe und wahres Glück war, das ihm die Vorsehung nach langen Enttäuschungen und Zerwürfen endlich schenkte.

Schwach, durch Blätter und Gesträuch sich nehmend, fiel nun ein Lichtschein zu ihnen herüber. Sie sahen sich lächelnd an, und da hatten sie den gleichen Gedanken.

„komm...“ sagte er.

So gingen sie dann, Hand in Hand, hinüber zu Mutti. Um es auch ihr zu sagen: daß sie Kameraden blü-

— gute, unzerrenliche Kameraden fürs Leben.

— Ende

## Aus Württemberg

— Stuttgart, 8. Febr.

**Zustöße Verkehrsfall vor Gericht.** Am Abend des 8. November vorigen Jahres fand ein 37 Jahre alter Familienvater aus Altdorf Nr. Böblingen bei einem Verkehrsfall auf der Straße Holzgerlingen-Well im Schutzbuch auf schreckliche Weise den Tod. Zwei aneinander gehängte mit Holzspannen beladene Lieferwagen, die nicht vorchriftsmäßig beladnet waren, wurden von dem Lenker eines Kraftfahrers erst zu spät bemerkt, so daß ein glattes Überholen des Hindernisses nicht mehr möglich war. Der Kraftwagen rampte infolgedessen den Lieferwagen seitwärts, wobei eine der über das Gefäß hinaustragenden Holzspannen die Schutzscheibe des Lieferwagens zertrümmerte und ein Schlotter dem neben dem Lenker sitzenden Mann in den Hals druckte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte den 38 Jahre alten Fuhrwerksbesitzer Karl E. aus Well im Schutzbuch wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Wochen Gefängnis und den 17 Jahre alten Kraftfahrer Eugen R. aus Altdorf zu 14 Tagen Jugendarrest.

**Satz für verzögerte Meldung der Maul- und Klauenseuche**

Der Württ. Innenminister teilt mit: Der Landrat in Biberach a. d. Riß hat den Landwirt Karl Brodbeck in Bergerhausen, Stadtgemeinde Biberach in Satz angenommen, da er die vorgeschriebene Anzeige über den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in seinem Gehört so verzögert erstattet hat, daß es zu einer weiteren Verbreitung dieser Seuche innerhalb seiner Heimatgemeinde kommen konnte. Er hat durch sein verantwortungsloses Handeln schwerwiegende Belange der Volksgesundheit geschädigt.

**Ludwigsburg, (Arbeitsjubiläum.)** Bei einer Maschinenfabrik bringt dieser Tage der Montagemeister Leopold Seiger seinen 40jährigen Arbeitsjubiläum.

**Oberrödingen, Kr. Dörflingen, (Kind tödlich verbrüht.)** Dieser Tage geriet das ein Jahr alte Schindchen Detmar des Landwirts Christian Soban, an die große Suppenkühne, worin diese um und die heiße Suppe ergoß sich über das Kind. Die Verbrennungen waren so heftig, daß es nach zwei Tagen qualvollen Leidens im Kreislankenhaus Dörflingen gestorben ist.

**Tutlingen, (Mord und Selbstmord.)** Am Vormittag wurden im Taubentale die Leichen einer männlichen und weiblichen Person aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Mord und Selbstmord handelt. Bei den Geleuten handelt es sich um einen 36 Jahre alten Mann, der seine 41 Jahre alte Schwägerin erschossen und dann Hand an sich selbst gelegt hat.

**Reutlingen, (Vom Kohlenwagen erdrückt.)** Der schwerbeladene Kohlenwagen des Bauern A. Dietrich aus Bietzenhausen kam auf der Heimfahrt von Reutlingen ins Rutschen. Dietrich wurde gegen einen Baum gedrückt und zu Tode gedrückt. Der Verunglückte, der erst 48 Jahre alt war, hat vor drei Jahren kurz hintereinander zwei seiner Kinder verloren.

**Bad Mergentheim, (Schwerer Unfall durch Hund.)** Die 13 Jahre alte Schuhmacherswitwe Karoline aus Bad Mergentheim wurde von einem Hund angegriffen und die Treppe hinabgeschleudert. Neben einem Hinterarm im Gesicht trug sie noch schwere Verletzungen durch den Sturz davon.

**Altenheim, (Goldene Hochzeit.)** Hier feierten Hofrath L. K. Michael Bäckerle und Frau Baulius, geb. Bauer, goldene Hochzeit.

**Pommertshausen, Kr. Kalen, (Goldene Hochzeit.)** Die Gemeindefeldherren Christian Schübmacher, und Anna, geb. Schindler, konnten das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

**Ulm, (Acht Personen von Lastkraftwagen angefahren.)** In Neu-Ulm geriet nach Einbruch der Dunkelheit ein Lastkraftwagen, der offenbar zu rasch gefahren und dessen Bremsen wohl nicht ganz in Ordnung waren, in eine Kolonne von Arbeitern, von denen acht mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Sie fanden Aufnahme in Ulmer und Neu-Ulmer Krankenhäusern; Lebensgefahr besteht nicht.

## Aus den Nachbargauen

**Schriesheim, (Blühend Mandelbäume.)** Von der Bergstraße wird berichtet, daß unterhalb der Strahlenburg der erste Mandelbaum in Blüte steht. Die gleichen Frühblüher werden aus Bad Dürkheim gemeldet.

**Ronnenweier bei Labr, (Diamantene Hochzeit.)** In diesen Tagen konnten die Landwirtsbelehute Wilhelm Schiff und Maria Ursula geb. Deimburger gesund und rüstig das feierliche Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.

**(1) Karlsruhe, (Wegen Weineids ins Juch.)** Die 32 Jahre alte geschiedene Emilie Gebhardt von hier hatte in einem Feststellungsverfahren wegen der Unterschlagung ihres Kindes unter Eid der Wahrheit zuweilen bestritten, während der Empfangszeit noch mit einem anderen Manne geschlechtlich verkehrt zu haben. Nach der Weineidnahme konnte weder Fahrlässigkeit noch der strafmildernde Eidesnotstand angenommen werden. Das Urteil der Strafkammer 2 des Landgerichts Karlsruhe lautete deshalb wegen Zeugniseids auf ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

**Göden, (700 Jahre alt.)** Das einst als Röhrenort bekannte Göden bei Gernsbach kam auf ein Alter von 700 Jahren zurückzuführen. Es wird in den 120er Jahren erstmals urkundlich genannt. Ursprünglich eine Bauernsiedlung, wurde es im 16. Jahrhundert ein Hauptort der Markgrafschaft.

## Pausenlos jagen Geschosse

Die Artillerie im zweiten Kriegswinter — Entscheidende Verbesserungen

Von Oberst Scheffler, Oberkommando des Heeres

Die Artillerie im zweiten Kriegswinter hat mit heroischem Mut und mit bewundernswürdiger Ausdauer die deutsche Ostfront in seiner zweiten großen Winterschlacht pausenlos gegen die Ränge weiter, trotz Schnee und Eis für unsere Grenadiere gegen feindliche Stellungnahmen und verschlagen in verbissenen Abwehrkämpfen die Angriffe der immer wilder wütenden Bolschewiken. In enger Zusammenarbeit kämpften die Truppen aller Waffengattungen in der Abwehr. Immer nachhaltiger und eindringlicher wird hierbei die Wirkung der Artillerie. Von den eisigen Schuppen durch die unendlichen Weiten der Sowjetunion bis hinan zu den kalten Felsen Korwenens steht Geschütz neben Geschütz. Batterien der Divisionen-Artillerie, Heeresartillerie und Küstenartillerie haben trotz aller Wintereinflüsse hier in harter, ununterbrochener Arbeit. Neben der Masse der leichten Feldgeschütze stehen Haubitzen, Mörser und schwere Kanonen, sieben Eisenbahngeschütze und schwere Sondergeräte. Sie alle bilden das feste Rückgrat der Front, sind der mächtigste und beliebteste Kampfplatz der tapferen Grenadiere und Panzer. Bleiben die Schwerpunktwaffe in der Hand der Führung. Ein enigmatisches Reich von Beobachtungsstellen der scheinbar und ruckelnden Artillerie ist eingeleitet in das Stellungsbild der Infanterie.

Schüler an Schülern mit dem NO-Schützen im veränderten Kampfstand hat der Beobachter der Artillerie an seinem Scherenferntrohr. Von jeder Höhe, Waldecke oder Dorfand der vorderen Linie haben trotz Schneesturm und Frost aufmerksame Augen aller Batterien Tag und Nacht zum Feind überwachen ihn und bekämpfen ihn überall dort, wo sich auf den unendlichen Schneesündern lahmende Heere bilden. Pelage dazwischen jagen die Geschosse hinüber zum Feind, mal jedes im trefflicheren Einzelschuss ein feindliches MG oder eine Pat. verfliegen, ein tief verankerter Feindhaufen eingedrückt, dann wieder werden in aufeinandergeballter Wucht des vereinigten Feuers zahlreicher Batterien feindliche Angriffe zurückgezwängt oder Panzertruppen zerstreut. Wie tief hinein in die feindlichen Artillerielinien, Nachschubwege, Eisenbahnen und Örtlichkeiten reicht das Feuer, trefflicher arbeitet von den genauesten Beobachtungsstellen der Beobachtungsabteilungen und des Artillerie.

Mit dem besten Artilleriegerät der Welt ausgestattet, rückt die Artillerie in diesen Krieg, beneidet von Russen und gefürchtet von den Feinden Deutschlands. Alle Mittel der Technik und Mechanik waren nutzbar gemacht um die Wirkung und Weite dieser Waffe zu höchsten Vollkommenheiten zu entwickeln. Trotzdem erachtete der letzte Winter mit seiner Kälte bis zu 50 Grad schließliche neue Überlegungen und Erfahrungen. An arbeitsreicher Arbeit aller wurden entscheidende Verbesserungen geschaffen. Nicht minder so genannte arktische Feindabwehr des Eintritten der Schneebühnen der Robre, elektrische Geländeinrichtungen oder Dampfmaschinen schüben die wertvollsten schweren Robre gegen die eine Kälte, neue Kältebeständige Öle und Fetts sind geschaffen, um die Beweglichkeit der Richtmaschinen an den Geschützen und der anliegenden optischen Geräte auch bei großer Kälte sicherzustellen. Unverlässige Wärme- oder Schmelzeisstrahlen geben heller sicher, daß auch beim eisigen Örtlichkeit die Motoren anspringen, die Richtmaschinen und Kartographen ihren Strom liefern oder die empfindlichen Meßinstrumente der Beobachtungsabteilungen (see so wichtigen Messungen durchzuführen können).

Und an all diesen Geschützen und Geräten steht der deutsche Artillerist, hart und entschlossen, in der Reiberei nun Kampferprobte im zweiten Winterkrieg. Geleitet in die neugeschaffene, vorzügliche Winterbekleidung hat er gelernt, mit all den Härten eines Winterkrieges fertig zu werden.

## Der Sport am Sonntag

### Fußball

<b>Vau Baden:</b>		
SVR Mannheim — VfB Neckarau		5:1
SVR Mühlburg — FC Kaffart		2:0
<b>Vau Elß:</b>		
Rud. Rißheim — FC Straßburg		1:4
H Straßburg — FC Schiltshelm		8:0
FC Schiltshelm — FC 08 Mühlhausen		1:4
FC Kollmar — FC Walf		2:1
FC Dagenau — FC Kollmar		1:2
<b>Vau Württemberg:</b>		
FC Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart		2:3
FC Friedrichshafen — VfR Heilbronn		4:0

tig zu werden. Die Beschießung und Störmaschinereien Schil oder beschießen Schneebretter, die Munitionskanone schafften auf Knutchen oder Schlitzen ihre Geschosse heran; Schneepflüge und Räumgeräte halten in unerwünschter Arbeit mit Pferd und Kamaschine die feindlichen Beschießungswege frei. Jedem Kanonier ist die Art unentbehrlich geworden, um Holz für seine Bauten zu schlagen oder Brennholz für die drahtvollen kleinen Grabenlinien zu zerhacken. Trotz Eis und Schnee sind an jeder Beobachtungsstelle, jeder Feuerstellung und jedem Geschützstand Stützpunkte entstanden, werden Schutzstätten für Pferd und Gerät geschaffen oder abgedeckte Geschützhäuser und feindliche Beobachter. Neben dem Geschütz entziehen gefällige Richten für die feindliche Artillerie sowie Kampfanlagen für MG und Gewehr für den Kampf. Mit Pfeil und Sprengmunition werden schärfere Unterstände in den meterhoch gefrorenen Boden gesprengt, aus diesen Baumstämmen das Dach gezimmert, und alle Bauten auf das Beste gegen die feindliche Luftaufklärung getarnt. Ständig sind alle Teile an der Arbeit, und das ist auf jeder Winterfront. Sie bringen an das Geschütz um in rasender Feuerfolge ihr Beschießungsfeuer zu schicken, arbeiten dann zur Art um weiterzuschalten und fassen nachts für kurze Stunden auf ihre selbstgegründeten Brücken die an ihren Geschützen oder Stellen.

Doch zu den Geschützgeschützen haben Kettenkraner Munition und Verformung hinauf, schleppen Mensch und Material Lasten auf den engen, tieferen Schienenwegen heran. Versteht hinter Höhen oder in Gebirgen stehen Sturmgeschütze. Alles Gerät ist mit weißer Farbe getarnt, Schneebühnen und Sondereinrichtungen schützen gegen die Feindsicht. Durch tiefen Schnee und über eisige Gänge brechen diese Geschütze zusammen mit der Infanterie vor. Ritten unter den vorherigen Grenadiere springen die vorgeschobenen Beobachter mit ihren Kanonen von Höhe zu Höhe. Drahtvoll sind die Wälder, wenn die Kanonen, mit Wisporen verlebenden Flugmaschinen sich durch den tiefen Schnee wühlen, um die schwersten Geschütze heran an den Feind in die neue Stellung zu fahren. Oder wenn leichte Geschütze mit Kisten auf eisigen Wegen vorwärtsrollen, gezogen von guten deutschen Pferden, die sich unter Anführung an den Einwinter ein höchst anpassendes Fell anziehen haben.

Sart sind die Aufgaben des Artillerie-Beobachters am Scherenferntrohr und Doppelglas. Scharf und unentwegt müssen seine Augen den Feind überwachen, der in seinen Schneebühnen beim Schneetreiben oder dümmrigen Polarlicht so schwer zu erkennen ist. Seine trefflicher Helfer sind die Nachrichtenleute, seine Partner und Fernsprecher, die in pausenlosem Einsatz dafür sorgen müssen, daß die Verbindungen auch im eisigen Schneesturm und feindlichen Abwehrlinien erhalten bleiben, damit die so wichtigen Feuerkommandos und Meldungen schnell an die Geschütze gelangen. Das Feuer all dieser vielen Einzelgeschütze und Batterien wird auf den Artillerie-Geschützständen geleitet und aufeinandergeleitet. An verneimter Erdunteren bei wärlchem Licht sitzen sie dort auf die Feuerstellungsbühnen gebengt. Nach einem selbstbestimmten Feuerplan wird der Kampf gegen den anstürmenden Feind geführt. Dieses wertvolle Artilleriefeuer ist der Stolz der Waffe, ist die Sorge der Bolschewiken. Das es gelingt, ist nur der gemeinsamen Arbeit aller Teile der Artillerie zu danken, ihrem Kampferprobte über auch im kältesten Winter bewährten, unentwegten Einsatzbereitschaft und ihrem vorzüglichen Gerät.

So wick die tapferen Infanterie und die Führung, daß sie sich auch im kältesten Winter fest auf ihre Artillerie verlassen können, im Winter wie in der erbitterten Wüste.

**Wildbad, den 8. Februar 1943**  
**Danksagung**  
Für die überaus große und warme Anteilnahme, die wir beim Heldentode unseres lieben **Helmut Weber** erfahren durften, danken wir Allen herzlich. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Dauber, dem Liederkreis und Frauenchor Wildbad sowie dem Posaunenchor Calmbach und all denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben. Die tieftrauernden Eltern:  
**Fam. Wilhelm Weber** mit Angehörigen.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

**ES IST SO WUNDERSCHÖN, IN DAS VOLK HINEINZUGEHEN UND NUN ZU HELFEN. WAS IST NICHT ALLEIN AUF SOZIALEM GEBIET IN DEUTSCHLAND ALLES GESCHEHEN! AUS TAUSENDFACHEN EINZELNEN LEISTUNGEN ERGIBT SICH AM ENDE DOCH EINE SOZIALE GROSSTAT.**

DER FUHRER ZUM WHW 1936/37  
**OPFERSONNTAG AM 14. FEBRUAR**  
Dein Beitrag zum Siege

Kleiderwäsch.  
Sege ein 2-jähriges  
**Rind**  
dem Verkauf aus  
Co. 125 Markt, Seite 27.

Conweiler.  
Ein schwarzes, gutgenährtes trächt.  
**Rind**  
verkauft  
Karl Dub.

## Morgen beginnen wir mit dem Roman Der Weg ins neue Leben

von Hans Ernst

Mit unserem neuen Roman bringen wir unsern Leserinnen und Lesern eine Arbeit aus der Feder des bekannten Autors Hans Ernst. Die literaturkundigen verglichen Hans-Ernst-Romane gern mit den Schriften Ludwig Gangholers, denn sie tragen in sich ebenfalls das große Erleben der Menschen in der Bergwelt. Der junge Autor lebt aber in unserer schicksalhaften Zeit und spricht deshalb ihre Sprache, die von allen Lesern verstanden wird. Die Gestalten dieses Romans sind lebensnah gezeichnet und so echt in ihrem Handeln, daß jedermann seinen Anteil an ihrem Ergehen nimmt.

Eine angenehme Beschäftigung für Frauen bietet:

**Dampfwaschanstalt Birkenfeld**  
Friedrich Manoyal

Wäsche sortieren, Wäsche legen, Wäsche bügeln

**Castolin** sparsam auftragen!  
Schäufelcreme

**Zum Haartrocknen**  
Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische  
**SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

**Wohnung**  
für zwei ältere Frauen (Dauermieter) in Remondberg oder Umgebung gesucht.  
Angebote unter Nr. 270 an die Enztalergeschäftsstelle.

**Gloria**  
Schuhpflege-Präparate  
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.  
In Schuh- u. Leder-Fachgeschäften  
Gloria-Werk, Karlsruhe

**Dobel**  
Im Auftrag verkaufe ich einen wachsmen  
**Haus- und Hofhund**  
(Kreuzung Wolf)  
Wilhelm Bött, Hofst.-Wesflstr.  
Telefon Herrenald 405.

Der gute Gedanke in der Werkzeuge macht den bahnbrechenden Schritt.  
**Rainier**

**Rittwoch abend**  
**Singstunde**  
für  
**Gem. Chor.**

**3 Zimmer-Wohnung**  
mit Küche gesucht.  
Eventl. Hauskauf.  
Wenn nötig, vielleicht Leihwohnung in Karlsruhe.  
Angebote unter Nr. 271 an die Enztalergeschäftsstelle.

**Wer gibt Schreibmaschine**  
für etwa 2 Monate in Wildbad gegen gute Bezahung in Riete?  
Angebote unter Nr. 272 an die Enztalergeschäftsstelle in Wildbad.

Wildbad.  
Verkaufe  
**Olympia-Opel**  
zum Schenkungswert  
Karl Tubach jr., Fernlo. 457

